

Jenseits der Willkommenskultur

Dokumentation zu tödlichen Folgen der Flüchtlingspolitik vorgelegt

Ulla Jelpke

Durch staatliche Maßnahmen kamen in der Bundesrepublik seit 1993 mindestens 466 Flüchtlinge ums Leben. Weitere 99 starben bei rassistischen Übergriffen oder infolge ihrer Unterbringung in Lagern bei Bränden oder Anschlägen. Diese Zahlen sind der akribisch Jahr um Jahr fortgeführten Chronik über die »Bundesrepublikanische Flüchtlingspolitik und ihre tödlichen Folgen« zu entnehmen, deren 23. Ausgabe die Antirassistische Initiative Berlin (ARI) jetzt vorgelegt hat. Sie dokumentiert 8.000 Einzelschicksale von Flüchtlingen, die 2015 körperlich zu Schaden kamen. Die hohen Flüchtlingszahlen im vergangenen Jahr nahmen fremdenfeindliche Gruppierungen wie Pegida, AfD und Neonazis zum Anlass für eine rassistische Mobilmachung auf der Straße, die sich in einer massiv angestiegenen Zahl von Anschlägen auf Schutzsuchende und ihre Unterkünfte widerspiegelt. Mindestens 345 Flüchtlinge wurden im vergangenen Jahr bei solchen Übergriffen mit Molotowcocktails, Böllern, Steinen, Flaschen oder Metallkugeln, durch tätliche Angriffe in den Wohnbereichen der Heime oder auf der Straße verletzt – dreimal mehr als im Jahr zuvor und elfmal mehr als noch 2013.

Rassistische Übergriffe sind nur die eine Seite der Medaille, die andere ist eine zunehmend restriktive Asylpolitik, die die Entrechtung der Schutzsuchenden vorantreibt und immer mehr Flüchtlingen durch die Deklarierung ihrer Herkunftsländer zu »sicheren Herkunftsstaaten« jede Perspektive auf ein faires Asylverfahren raubt. »Ziel sowohl der Straße als auch der Politik war und ist die Fortsetzung der langjährigen Nicht-Willkommenskultur in der BRD: Abschottung nach außen und die schnelle Abschiebung von hier lebenden Flüchtlingen«, schreibt die ARI.

Sechs Flüchtlinge begingen im vergangenen Jahr angesichts drohender Abschiebungen oder aus Verzweiflung am bürokratischen Räderwerk Suizid, 94 weitere fügten sich selbst Verletzungen zu. Dies spiegelt nach Ansicht der ARI »die makabre Kontinuität des anhaltenden staatlichen Drucks auf Schutzsuchende« wider.

Mit welcher Brutalität gegen Schutzsuchende in Deutschland vorgegangen wird, zeigt etwa der in der Dokumentation geschilderte Fall des 24jährigen syrischen Flüchtlings A., der im Februar 2015 aus einem Berliner Flüchtlingsheim gewaltsam abgeschoben werden sollte. Die Zivilbeamten hatten sich nicht als solche zu erkennen gegeben und A. unter einem Vorwand nach draußen gelockt. A. floh zurück in die Unterkunft, verletzte sich selbst mit einer Rasierklinge und drohte mit Selbstmord. Anstatt den Verletzten in ein Krankenhaus zu bringen, zündeten die Beamten des hinzugerufenen Sondereinsatzkommandos einen Sprengkörper vor dem Haus, um A. abzulenken und in die Unterkunft einzubrechen. Zudem hetzten die Beamten einen Polizeihund auf A., dieser erlitt Bisswunden. In einem anderen Fall wurde der nigerianische Flüchtling Abou Dayabou Mahamane aus seiner Unterkunft in Sachsen-Anhalt nach Belgien abgeschoben, obwohl er rund 14 Tage zuvor am Bauch notoperiert worden war. Die Abschiebung erfolgte trotz des mehrfachen Hinweises von Herrn Mahamane auf seine Schmerzen und die noch unverheilte Wunde, weil ihm der Amtsarzt Anfang Januar – und damit noch vor der Not-OP – die Reisefähigkeit bescheinigt hatte. Wieder in einem anderen Fall wurde eine junge Guineerin mit ihrem Mann und ihrem Sohn auf eine 400 Kilometer lange Zugfahrt in eine andere Flüchtlingsunterkunft geschickt, obwohl bei ihr eine Risikoschwangerschaft diagnostiziert worden war. Die Fahrt beinhaltete mehrere Zugwechsel, um den Anschluss zu erreichen, musste die junge Frau rennen und ihren Sohn auf den Arm nehmen. In der neuen Unterkunft angekommen, setzten bei ihr Blutungen ein. Der Arzt konnte nur noch den Tod des ungeborenen Kindes feststellen.

Die ARI-Dokumentation wirft ein deutliches Schlaglicht auf die von der Bundeskanzlerin verkündete angebliche »Willkommenskultur« und zeigt, wie Flüchtlinge in Deutschland zermürbt und zu Opfern einer unmenschlichen Asylpolitik gemacht werden.